

Geld her oder es kracht!

In Zeiten zunehmender Instabilität, sollte man über jenes Phänomen Bescheid wissen, das für große, arbeitsteilige Gemeinschaften lebenswichtig ist: das Geld. Jeder benutzt es. Sein Gebrauch ist im täglichen Leben derart selbstverständlich, dass kaum jemand an seine Herkunft, sein Wesen und seine Bedeutung einen Gedanken verschwendet. Milton Friedman spricht, in anderem Zusammenhang, von einer „*Tyranei des Status quo*“. Was immer schon da war, wird auch immer da sein – wozu darüber nachdenken?

Doch Geld hat eine wechselvolle Geschichte, die zur Erklärung seines Wertes und seiner Bedeutung für eine Gesellschaft eine Rolle spielt. Es ist nicht egal, wer es herausgibt, ob der Herausgeber ein Monopolist ist, ob es in physischer oder in virtueller Form vorliegt und ob es durch reale Werte (physische Güter, keine Schuldrechtstitel) „gedeckt“ ist.

Diesen Fragen nachzuspüren, ist der Zweck einer eben erschienenen Streitschrift aus der Feder eines Mannes, der sich wie nur wenige darauf versteht, selbst komplexeste Sachverhalte, über die auch in Kreisen von Experten häufig Verwirrung besteht, einem Laienpublikum klar und auf leicht verständliche Weise näherzubringen: der Rektor der privaten Wiener Bildungseinrichtung *Scholarium*, Rahim Taghizadegan.

Nach einer kurzen Betrachtung der Entstehung des Geldes und der verschiedenen Geldarten, kommt der Autor zum Kern der Sache: zur Funktionsweise des herrschenden Geld- und Zentralbanksystems. Er benennt treffsicher dessen Schwächen und zeigt auf, wie die Welt von politischen Führern und Zentralbanken in eine „Nullzinsfalle“ manövriert wurde, aus der es kein Entrinnen zu geben scheint – zumindest keines, das ohne schwere Blessuren für die überwiegende Mehrheit der Geldnutzer über die Bühne gehen wird.

Während der mediale Mainstream sich mit Vorliebe der Kritik des „Turbokapitalismus“ und des Neoliberalismus widmet, der die Gräben zwischen Armen und Reichen angeblich stetig vertieft, sieht Taghizadegan im Gegenteil den „Geldsozialismus“ (© Roland Baader) am Werk, den er – was viele Kapitalismuskritiker erstaunen wird -, als „*Umverteilung für Reiche*“ brandmarkt. Das herrschende Zentralbanksystem bildet in einer kapitalistischen Marktwirtschaft einen Fremdkörper, stört deren Funktion und führt zu immer schwerer wiegenden Verzerrungen, die sich etwa in einer Umverteilung von unten nach oben manifestieren.

Intendierte Absicht und tatsächlich erzielte Wirkung sind eben, wie immer, zwei sehr verschiedene Paar Schuhe. Leider bewirken in bester Absicht ins Werk gesetzte hoheitliche Interventionen in die (Geld-)Märkte häufig das exakte Gegenteil des Gewünschten – so auch bei der rezenten Geldpolitik.

Die nach der Finanzkrise von 2007/2008 auf den Weg gebrachten Regulierungen dienen am Ende der weiteren Bereicherung der ohnehin bereits Reichen und stürzen die weniger Begüterten in immer größere Schwierigkeiten – zum Beispiel die, Eigentum zu bilden.

Der Spielraum der Zentralbanken ist nach Erreichen der Zins-Nulllinie sehr gering. Zwar werden immer kreativere – um nicht zu sagen verrücktere - Ideen zur Belebung der Märkte kolportiert. Doch wie der große österreichische Ökonom Eugen Böhm von Bawerk schon vor mehr als 100 Jahren erkannte, ist gegen die Gesetze der Ökonomie von noch so entschlossenen politischen Führern langfristig nichts auszurichten.

Zehn Empfehlungen für Anlegerinnen und Anleger bilden den nicht ganz so düsteren Abschluss des Büchleins.

Geld her oder es kracht

Rahim Taghizadegan

Leykam, 1919

93 Seiten, broschiert

ISBN: 978-3-7011-8131-5

12 Euro

a.toegel@atomed.at